

durch Zahl, edle Abkunft, große Tugend und Gelehrsamkeit seiner Mönche, sondern übte zugleich auf andere Klöster und die ganze deutsche Kirche einen gewaltigen Einfluß zum Bessern aus. Viele Klöster erhielten ihre Aebte aus Hirschau, andere nahmen dessen Regel an, und es bildete sich die sogen. Hirschauer Congregation, welche zwar die strenge Form der Cistercienser oder Bursfeldenser nicht hatte, aber doch bereits durch den moralischen Zusammenhalt eine Stütze für gute Ordnung war. Pflanzungen von Hirschau waren damals: Reichenbach im Murgthale, St. Georgen an den Donauquellen, Blaubeuern, Zwiefalten, Isny, Weiheim in Schwaben (später St. Peter im Breisgau), Comburg, Reinhardsbrenn, Erfurt, Bischofschau (Schevern); seine Reform erhielten Petershausen und Schaffhausen, abgesehen von weiteren Anlehnungen bis Oesterreich hinein, wie St. Paul im Lavantenthal u. s. f. Aus seinen Mönchen entsandte Hirschau Aebte nicht bloß in die genannten Klöster, sondern auch nach Halingen, Altdorf, Rheinau, Nagelburg, Hugsbosen (Diocese Straßburg), Rosas (bei Aquileja), Weinweiler, Odenheim, Paulinzell, Gottsau, Bamberg, Prüfening, Breitenau, Bosau, Langenau (bei Ulm), Elchingen, Amorbach, Wotlach, Schwarzach (bei Würzburg), Schwarzach (am Rhein), Weingarten, Theres, Wessobrunn, Mehretau, Lorsch, Blidenstatt, Hornbach, Deggingen und Alpirsbach, und zwar an manche von diesen Klöstern mehrmals (vgl. Mon. Germ. I. c. 263 sq.). Man sieht, daß Hirschau gleichsam ein Seminar für Aebte war.

Der Geist der Ordnung, Frömmigkeit und Wissenschaft erhielt sich längere Zeit auch unter den folgenden Aebten, während der äußere Umfang wuchs. Noch Wilhelm (gest. 1091) hatte an einem geeigneteren Orte ein größeres Kloster zu bauen angefangen; sein Nachfolger Gebhard versetzte nach dessen Vollendung 1092 den größern Theil des Convents in dieses Peterskloster am linken Nagoldufer. Als er 1105 Bischof von Speier geworden, wählte man zu Hirschau den allzu ruhigen Bruno zum Abte (gest. 1120), nach ihm den rüstigern Volmar (gest. 1156), sodann den gelehrten Hartwig, der leider nur acht Wochen regierte. Sein Nachfolger Manebold ließ noch in demselben Herbst 25 Mönche zu Priestern orbiniten, stand mit der hl. Hildegard, zu welcher schon Hartwig nach dem Rupertsberg bei Bingen gekommen war, im Briefwechsel, konnte diese Heilige (um 1160) sogar in Hirschau bewirthen und durch ihre Ansprache im Capitel den Frieden unter den Mönchen befestigen lassen (vgl. Schmelz, Die hl. Hildegard 219 u. 532), regierte dann trefflich und starb 1166. Unter Abt Rupert sank bereits die Disciplin; er war seiner schweren Aufgabe nicht gewachsen und resignirte 1176. Besser stand es unter seinem Nachfolger, dem vornehmen, festen und bemühtigen Konrad von Kirchberg (gest. 1188), während unter Heinrich (gest. 1196) und

Marquard (gest. 1205) nicht bloß die Klosterwüthe, die Grafen von Calw, die ungerechtesten Eingriffe machen durften, sondern auch die innere Zucht zerrüttet wurde. Das Siechthum fraß auch mehrertheils unter den folgenden Aebten weiter; Heinrich II. (1300—1317) mußte wegen übler Wirthschaft und Verschwendung der Klostersgüter sogar auf kaiserlichen Befehl seines Amtes entsetzt werden. Selten mehr treten nun einige Lichtpunkte neben dem Schatten hervor; selbst im Zeitlichen ging alles rückwärts, so daß Abt Wighard III. am Ausgange des 14. Jahrhunderts für manche seiner Mönche den Lebensunterhalt in fremden Klöstern erbetteln mußte. Erst durch die Kirchenversammlung zu Konstanz wurde eine Reform angebahnt, und Abt Friedrich II. (1400—1428) half kräftig und verständig dazu mit; er führte auf dem Reformcapitel zu Fulda (1420) den Vorsitz und trug wesentlich zur Anbahnung der Bursfelder Congregation bei. Aber erst seinem Nachfolger Wolfram (1428—1460) glückte es, dieser Congregation auch sein Kloster einzuverleiben und seinen Convent zur strengern Zucht zurückzuführen. So hob sich Hirschau zu neuem Glanze und nahm, wie an Frömmigkeit, so auch an Zahl der Mönche und an Einkommen zu. Ja unter Abt Bernhard (1460—1482) schwang sich das Kloster in jeder Beziehung so empor, daß er als zweiter Stifter gepriesen wurde und wieder andere Klöster verbessern konnte. Abt Blasius (1484—1503) hielt die Zucht noch aufrecht, baute viel trotz mancher Verfolgung und ließ durch den Abt Johann Erithemius von Spanheim mit Beihilfe seines gelehrten Mönches Nicolaus Baselius aus Dürkheim die Annales Hirsaugienses (2 voll., ed. S. Galli 1690) fertigen, die dann unter Johann II. (gest. 1524) bis 1513 fortgesetzt wurden.

Aber die zerstörende Faust der sogen. Reformation brachte auch diesem Gotteshaue baldigen Tod. Zuerst schickte (1535) Herzog Ulrich von Württemberg, nach den Klostersgütern begierig, einen Lesemeister in's Kloster, damit er dem Abte Johann III. (1524—1556) und dem Convente die „reine evangelische Lehre“ verkünde; wer von den Mönchen dieselbe nicht annahm, wurde verjagt. Der Abt blieb einstweilen in Ruhe, hatte aber keinen Convent mehr. Als 1548 das Interim eintrat, sammelte der Abt die zerstreuten Mönche wieder und begann neuerdings die Klosterliche Ordnung nach katholischem Gebrauche. Doch war die so entstandene Hoffnung von kurzer Dauer; schon 1556 richtete die weltliche Gewalt im Kloster ein Seminar für „künftige Prediger des Evangeliums“ ein, obgleich daneben Ludwig Welberer als katholischer Abt (gest. 1560) figuriren durfte. Schon 1558 aber setzte man dem Greise den evangelischen Stadtpfarrer von Calw als Coadjutor zur Seite, und von da an blieb das Kloster aufgelöst, all sein Gut, liegendes wie bewegliches, der herzoglichen Kammer einverleibt, das Bekenntniß der Untertanen von Obrigkeit wegen verändert. Nunmehr leite-